Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 4

Artikel: 3x1=1
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529323

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, den 15. Juni 1957 44. Jahrgang Nr. 4

Forderungen an die Schule von heute

Von der Schriftleitung

Der Wandel des Weltbildes

Es war das große Erlebnis der Zürcher Studientagung des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz vom 3. Juni 1957, als Dr. Wilfried Daim als Erfahrung seiner tiefenpsychologischen Forschungen darlegte, daß das erste Gebot Gottes wirklich das erste Gebot ist und daß der Mensch auf die Dauer niemals ohne psychischen Schaden irgendwelche Werte außerhalb Gottes verabsolutieren, also zu Göttern neben dem einzig wahren Gott erheben kann. Tut er es dennoch und rückt er etwas anderes an Gottes Stelle, so wird in ihm selbst etwas »verrückt«, verschoben, krankhaft.
Das Weltbild hat sich überhaupt in allen Belangen gänzlich gewandelt, so daß die Transzendenzfrage überall, wo sie im 18. und 19. Jahrhundert einfach irgendwie als unrichtig auf die Seite geschoben worden war, nun wieder als unerläßliche Frage erkannt und gestellt werden muß. Es sei das Zeitalter der Säkularisation mit seiner Negation der Offenbarung einfachhin zu Ende. Die Frage nach dem wirklichen Gott sei von allen wiederum zu stellen. Redaktor Vogt veröffentlichte in der SLZ ein Trogener Referat des Berliner Philosophen Dr. Hans Köhler, das diese Kehrtwendung der Philosophie um 180 Grad kundtut, scheint auch dieser Philosoph noch nicht den unmittelbaren Weg zur christlichen Offenbarung gefunden zu haben oder wenigstens noch nicht zu weisen. »Die Welt steht vor der Notwendigkeit, die Gottesfrage wieder mit letzter Ernsthaftigkeit zu stellen.« Aus dieser ersten Frage leitet Köhler die zweite Frage ab, die Frage nach dem neuen Menschenbild.

3 × 1 = 1

Walter geht in die erste Klasse.
»Sie, Herr Lehrer«, begann er,
»hören Sie: Mama sagt:
Es gibt einen Himmelvater,
einen Heiland,
einen Heiligen Geist
und die drei sind zusammen eins.
Das stimmt doch nicht?
Sagen Sie es mir!«

*

Dein göttliches Drei mal eins
werden wir nie begreifen können.
Dies bleibt Dein Familiengeheimnis!
Wir stehen stumm da
oder versuchen durch gewählte Worte
unsere Unwissenheit zu verbergen.
Wie kann drei ganz eins sein?
Wo unser Wissen und Verstehen aufhört,
beginnst DU.

*

Und doch, Herr,
wir meinen viel zu wissen,
wir platzen oft fast vor Weisheit.
Wir haben Wissenschaften,
die sich so gelehrt ausdrücken können!
– »Die Gelehrten« –
ist ein Wort, das uns aufschauen läßt.

*

Herr,
ich weiß nichts,
wir Menschen wissen alle zusammen wenig.
Unser Wissen ist ein Tropfen
im unendlichen Meer Deiner Weisheit.
Herr, vergib den Prahlern,
den gottlosen Aufschneidern,
die Dich scheinbar nicht mehr nötig haben;
denn sie wissen,
trotz ihres Wissens,
nicht, was sie tun.